Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 5 (1862)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro. 5.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 1. Februar. 1862.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Denkmal
für unsern vaterländischen Helden
Arnold von Winkelried
an seiner Wohnstätte bei
Stans in Unterwalden.

Aufruf.

1. Januar 1860.

Im Jahr 1861 erließ der schweizerische Kunstverein eine Einladung zu Beiträgen für Erstellung eines Winkelried-Denkmals. Der Gedanke zu einem solchen trat schon 1857 beim eidgenössischen Schützenfeste in Luzern zu Tage, und wurde die Sache vom Gemeinderathe von Stans sofort mit Freudigkeit ergriffen. Derselbe übergab 1855 die Angelegenheit zur nähern Prüfung dem schweizerischen Kunstverein, welcher dann 1857 die Oberleitung gänzlich übernommen und das von Stans aus begonnene Sammeln von Beiträgen fortgesetzt hat.

Viele äußerst verdankenswerthe Gaben sind bereits zu diesem Zwecke geflossen, sie reichen aber noch bei Weitem nicht aus, um das projektirte Monument wirklich zur Ausführung zu bringen; was namentlich daher rühren mag, daß von Seite des schweizerischen Kunstvereins die angestrebte Nationalsubskription nicht auf so durchgreifende Weise bewerkstelligt werden konnte, um jedem Vaterlandsfreunde, alt und jung, reich und arm, um jedem Verein, jeder Gesellschaft Gelegenheit zu bieten, nach Kräften zur Erstellung des Denkmals beizutragen. Es hat auch der schweizerische Kunstverein, welcher sich nur in engern Kreisen bewegt, weniger in seiner Macht, das Sammeln von Beiträgen in allen Gemeinden und von Haus zu Haus anzuordnen, als solches vielmehr den erfreulicher Weise über alle Gauen des lieben Vaterlandes verbreiteten Schützen möglich sein dürfte, und an welche wir um so eher zu wenden uns erlauben, als der erste Gedanke zur Errichtung des Winkelried-Monumentes von ihnen ausging, und am letzten eidgenössischen Schützenfest in Stans die Ausführung dieses Nationalwerkes auf's Nachdrucksamste beschlossen worden ist. Möge es daher den kantonalen und lokalen Schützenvereinen gelingen, dem Werke durch ihr thätiges Eingreifen die Krone aufzusetzen.

Und wahrlich, es werden keine unerschwinglichen Opfer verlangt, da durch den geringfügigen Beitrag von 10 Rp. von jedem Schweizer die erforderliche Summe mehr als hinreichend gedeckt werden könnte. Obschon nun die Einsammlung sich nicht so konsequent durchführen läßt, so ist das vorgesetzte Ziel dennoch zu erreichen, wenn von der großen Mehrzahl aller Schweizer, von jedem nach seinen Kräften, beigesteuert wird, demnach wird auch die geringe Spende des Unbemittelten gleich der bedeutenden und erklecklichen Gabe des Hablichern willkommen sein. Schon der Umstand, daß wir vielleicht am Vorabend des Ausbruchs eines Krieges stehen, durch welchen unser Vaterland in seiner Unabhängigkeit bedroht werden kann, sollte die ganze Nation anzuregen vermögen, dem Winkelried im jetzigen Zeitpunkt ein Denkmal zu setzen, damit das Schweizervolk stets und fort sich desjenigen Helden als Vorbild erinnert, welcher unserer Freiheit eine Gasse gemacht hat.

Zur Sammlung denn ihr Vereine und Gesellschaften Alle, welche sich für ein Denkmal für unsern vaterländischen Helden interessiren. Zur Sammlung, ihr Schützen und Wehrmänner Alle, denen der Muth und die Willenskraft Winkelrieds als Leuchte dient. Zur Sammlung ihr Privaten Alle, die ihr erwartet, daß gegebenen Falls Haus und Hof mit der Aufopferungsfähigkeit Winkelrieds vertheidigt werde. Zur Sammlung ihr Jünglinge Alle, die ihr durch Winkelrieds Heldenthat euch begeistert fühlt. Namentlich aber stehet auch zu, ihr Männer der gemeinnützigen Gesellschaften, damit das Unternehmen gelinge, welches als ein würdiges Seitenstück zum Rütli sich gestaltet, dessen Erwerbung für die Eidgenossenschaft euch auf so rühmenswerthe Weise gelungen ist. Endlich bleibe auch der mächtige Hebel der Presse zur Unterstützung desselben mit einem freundlichen, ermunternden Worte nicht aus, und es wird zu Stande kommen, das Denkmal Winkelrieds zu Ehren des Helden und zu Ehren des Schweizervolkes.

Namens des Central-Komités des
schweizer. Schützenvereins:
Der Präsident:
F. Odermatt.

Namens des Spezial-Komités des
schweizer. Kunstvereins
für Erstellung
des Winkelried-Denkmals:
Der Präsident:
Ed. Ziegler, eidg. Oberst.

Die gesammelten Gaben sind gefälligst an den Quästor des Spezialkomites, Hrn. Adolf Pestalozzi in Zürich, zu adressiren. Uns scheint, der bernische Lehrerstand sollte seine Beiträge in den Kreissynoden zusammenlegen und schließlich durch den Präsidenten der Schulsynode an den Ort ihrer Bestimmung gehen lassen.

Diesterweg's Jahrbuch für 1862.

I.

Diesterweg steht in einem Alter von 71 Jahren noch in ungebrochener Manneskraft da. Was uns immer von neuem zu diesem Manne hinzieht ist nicht einzig seine Größe, sein Verdienst als Pädagog, es ist namentlich sein Werth als Charakter, als Mann, die unzerstörbare Frische seines Geistes, wodurch er namentlich auf jüngere, strebsame Lehrer fortwährend einen wunderbaren Zauber ausübt.

Diesterwegs ganzes Leben war ein ununterbrochener harter Kampf für die auf pestalozzischen Prinzipien erbaute Volksschule. In diesem Kampfe hat er eine Ueberzeugungstreue, eine Energie und Ausdauer bewährt, der Niemand seine Bewunderung versagen kann. Keine Wechselfälle, keine Verfolgungen, selbst nicht die gewaltsame Entfernung aus seinem Amte vermochten seine Ueberzeugung zu erschüttern, seinen Muth zu beugen, seine Wirksamkeit in Rede und Schrift zu lähmen. Nichts Erhebenderes und Ermuthigenderes als der Anblick eines Greisen in Silberhaaren, in dessen Brust die Flamme der Begeisterung fortlodert, der sich durch harte Erfahrungen nicht hat irre machen lassen in dem Glauben an die Menschheit und an die Macht der Wahrheit, der die Frische der Jugend ungeschwächt in's Greisenalter hinüber genommen. So ist Diesterweg und diesen Stempel ungebrochener Energie und unverwüstlicher Jugendfrische trägt auch sein Jahrbuch von 1862. So weit die deutsche Zunge reicht, werden die hohen Verdienste Diesterwegs um die Volksschule, so wie die Reinheit und Naturwüchsigkeit seines Charakters anerkannt und bewundert. Von Preußens Hauptstadt ist ihm vor Kurzem zum zweiten Mal die hohe Ehre der Volksrepräsentation zu Theil geworden.

Wir werden in Folgendem eine eingehende Darlegung von dem reichen Inhalte des diesjährigen Jahrbuchs bringen und lassen für heute einige Kernstellen aus dem einleitenden Vorworte von demselben folgen:

„Laß dich (Lehrer) von ernstem Studium, besonders deiner Lehrfächer, nicht abbringen! — Manche mögen diese Mahnung für eine sehr triviale halten; sie ist es da, wo keine Antriebe zum gegentheiligen Verhalten auf die Lehrer wirken — aber heutigen Tages! Ist es unerhört, daß man meint, für künftige Lehrer genug gethan zu haben, wenn man sie für den unmittelbaren, nächsten Brauch im Leben zugestutzt und abgerichtet hat? Wo dieses Ziel der Thätigkeit den künftigen Lehrern vorgeschrieben ist und verfolgt wird, wo demnach Alles nach der direkten Anwendung im Leben bemessen wird, da muß man durch jene Mahnung den Lehrern das Gewissen schärfen. Ich sage ihnen: ohne wissenschaftlichen Trieb verfällt der Elementarlehrer dieser Zeit ganz nothwendig den pädagogischen Dämonen: dem Mechanismus, dem Schlendrian, der Trivialität. Er verholzt, er versteinert, er verbauert.

„In alten Zeiten da war es anders: da verlangte man von dem Lehrer nur äußerliche, mechanische Dinge; dafür konnte der Glaube, daß er „im Weinberge des Herrn" arbeite und „dereinst jenseits dafür belohnt werden würde," den Lehrer in der Treue erhalten; aber heutigen Tages, wo dieser Glaube nicht Jedermanns Ding ist, und wo Jeder, der sich nicht in einer Höhle abschließt, von dem Lehrer Lebensbekenntnisse und ein Wirken für die Bedürfnisse und Anforderungen des Tages fordert, und indem alle Welt in Kenntnissen und Einsichten fortschreitet, da reicht der Lehrer mit noch so großem Glauben und mit den in der Bildungsanstalt ihm andressirten Fertigkeiten nicht mehr aus; die Anstalt hat den wissenschaftlichen Trieb, der ihn nimmer ruhen läßt, in ihn zu pflanzen — und jedes Lehrfach ist glücklicher Weise von solchem Umfang und solcher Tiefe, daß Keiner an einem einzigen Fache jemals auslernt. Nach diesem Maßstabe bedenke man die Größe der Aufgabe für das Leben des Lehrers! Ohne wissenschaftlich fortwirkenden Trieb desselben verliert seine Thätigkeit den geistigen Hauch, ohne welchen alles Lehren nichts weiter ist, als Abrichtung und Dressur.

„Laß dich nicht abbringen von dem Studium der Psychologie (dieser geistigen Naturwissenschaft, überhaupt der Anthropologie, dieser Leuchte der Pädagogik), nicht von der Erforschung der Grundsätze der allgemeinen Menschenbildung! Wer das Wesen des Menschen, nach leiblicher und geistiger Seite, wer die Gesetze der natürlichen Entwickelung nicht kennt, wie sollte der naturgemäß bilden, unterrichten und erziehen können? Man hat den Lehrern gesagt, dazu reichten ein paar Sätze hin; aber wie heißen diese? Und reicht es hin, daß man sie nenne? Ist Einsicht darüber zu gewinnen, oberflächliches Wissen, Annehmen und Behalten hinreichend? Darüber kein Wort weiter.

„Was soll dir — fährt man fort — das abstrakte Wissen von den vermeintlichen allgemeinen Gesetzen des Unterrichts, die Unterscheidung von allgemeiner und besonderer Didaktik und Methodik — was willst du anfangen mit den über deiner Befähigung liegenden Künsten der Sokratik und Katechetik, welcher sich unsere gläubigen Prediger ja längst entschlagen haben? — was soll dir zur Beförderung des Elementarunterrichts an schlichte Bauernkinder die Lehre von Begriffen, Urtheilen und Schlüssen, von synthetischen und analytischen, hypothetischen und kathegorischen Urtheilen, falschen und wahren Schlüssen — die kritteligen, durch den Pestalozzionismus, wenn nicht erzeugten, doch verstärkten Unterschiede von formaler, materialer Bildung und ähnlichen disputablen Distinktionen: im Gesange von melodischen, rhythmischen und dynamischen Momenten — im Lesen von mechanischen, dynamischen und logischen Prinzipien und wie alle die Künste heißen, welche den simplen Lehrer nur zu verwirren und zu verbilden im Stande sind, wozu, wozu? — Ueber diese Mahnungen überlasse ich dem Leser das Urtheil. Ich sage nur: ein Seminar, in welchem diese Dinge den Lehrern und Schülern zu hoch hängen, ist — nichts werth. Nicht die Anstalt ist die beste, aus welcher die Zöglinge die meisten praktischen Fertigkeiten (ad hoc) mitbringen, sondern die, welche den Grund legt zu gründlicher Bildung und den Trieb einflößt zu lebenslänglichem Fortschreiten.

Schließlich folgen noch einige unmaßgebliche Rathschläge an die Lehrer:

1) sich durch nichts in der Welt von eigenem selbstständigem Denken abbringen zu lassen, darum sich soweit selbst zu vertrauen, daß auch sie die „Wahrheit" zu prüfen und zu erkennen vermögen und danach zu streben, sich über den passiven Autoritätsglauben zu erheben — bloßes Nachdenken und Nachglauben führt nicht zur Selbstständigkeit;

2) nach festen, erweisbaren Grundsätzen zu streben, sie im Leben zu bewähren und dadurch den „Charakter" in sich auszubilden;

3) sich unter allen Umständen die Ruhe des Gewissens und des Gemüths zu erhalten, darum sich nicht vom zerreißenden politischen Parteitreiben fortreißen zu lassen und die Schule zu keiner Tendenzschule zu machen;

4) sich an humanen, mit dem Berufe des Lehrers und Erziehers in Einklang stehenden Bestrebungen nach Kraft und Gelegenheit zu betheiligen;

5) für die Förderung eines geist- und gemüthbildenden Unterrichts Kopf und Herz einzusetzen, und für die Entwicklung der Lehrerverhältnisse mit Kraft einzustehen; endlich

6) durch Lehre und Beispiel dazu mitzuwirken, daß die Menschen, insonderheit die Genossen eines Vaterlandes, sich nicht von einander absondern und trennen, sondern einigen, folglich auch dieses Ziel in Betreff der Erziehung der Kinder einer Gemeinde und ihrer Schulen im Auge zu behalten." — So Diesterweg.

Das neue Lesebuch für die mittleren Klassen unserer Primarschulen.

(Fortsetzung.)

Wo nun, wie hier, auch der durchdringendste Verstand den Schlüssel zum Räthsel noch nicht gefunden hat, ja vielleicht nie finden wird: da ist es Thorheit und Anmaßung, Alles erklären zu wollen, und ziemt uns besser, mit dem frommen Gellert zu sagen: Dort werde ich im Licht erkennen, was ich auf Erden dunkel sah; — das wunderbar und heilig nennen, was unerforschlich hier geschah. — Dort schau ich dann mit Preis und Dank, die Schickung im Zusammenhang. Wenn der sogenannte Weise in unserer Erzählung, weil der Löwe nur seinen Esel und nicht ihn selbst noch obendrein gefressen hatte, und weil er glücklicherweise nicht in die nachher verwüstete Stadt war eingelassen worden — wenn er deßwegen, in Betracht seiner werthen Person, meint, alles was Gott schickt, sei gut, so könnte man mit Recht fragen, ob denn wirklich Gott die Räuber geschickt und somit die Mörder gezwungen habe, ihre Greuelthat zu verüben? Ob denn, neben den Schuldigen, keine bessern Leute, keine unschuldigen Kinder in der Stadt waren, und endlich, ob es gut für die letztern war, über die Leichen ihrer erschlagenen Eltern, in leibliches und geistiges Elend abgeführt zu werden?! Was kommt unmittelbar von Gott? Was aus dem natürlichen Gewebe von Ursachen und Folgen?! Das weiß eben Niemand. Alles ist gut, denn Alles kommt ja von Gott! So kann man leicht sprechen, und doch heulet ihr, wann ein schweres Unglück euch trifft. Solche Geschichten gehören nicht in ein Kinderbuch.

Was hier geschieht ist uns wohl klar;
Doch das „Warum" ist offenbar
Dem Herrn allein. Drum klügle nicht,
Vertrau'n ist hier die höchste Pflicht!

Nr. 20. Lokman. Pag. 12.

Der Perser Lokman (nicht mit ck, das gehört nur in deutsche Wörter), ein Vorgänger des Griechen Aesop, fand von all seinem erlebten Unglück keines so groß, als, für den Augenblick, ohne Schuhe zu sein. Der mußte wahrlich nicht viel Schlimmes erlebt haben, und wäre, nach dortigem Landesgebrauch, mit zwei Stücken Baumrinde und mit etwas Bast, um sie unter die Fußsohlen zu binden, dem Jammer leicht abzuhelfen gewesen. Nein, Lokman hat gewiß eine solche Lumperei nicht schwerer empfunden, als wirkliche Unglücksfälle!

Was wir indeß hier am meisten tadeln, ist die unklare verschrobene Nutzanwendung. Diese müßte einfach so lauten: Schau im Mißgeschicke nicht sowohl auf die Glücklichern, als vielmehr, wie Lokman, auf die noch ärger Betroffenen; dann wirst du zufrieden sein, doch so leidlich durchzukommen. Ein praktischer, landläufiger, wenn auch halb unsittlicher Trost! Denn dem wahren Christen sollt' es eher tröstlich sein zu sehen, daß nur Wenige, ja Keiner, heimgesucht worden, wie er.

Nr. 23. Das Lamm. Pag. 15.

Ganz ohne anschauliche Moral!

O Kindlein bitt' den lieben Gott,
Daß er, geräthst du einst in Noth,
Auch dir den guten Hirten sende,
Der alles Leiden von dir wende!

Das heißt mit andern Worten: Kind, du wirst künftig ohne Zweifel dumme, wenn nicht gar schlechte Streiche machen, wie du am Lamme sehen kannst. Bitt' also Gott zum Voraus, daß er dann auch bei der Hand sei, und, ohne dich viel zu bemühen, Alles wieder in Ordnung bringe.

Nr. 26. Der Gast. Pag. 16.

Der fromme Landmann hier (mit Verlaub!) ist ein Halbnarr oder Schwärmer. Er läßt ein Festmahl bereiten und erwartet einen hohen Gast. Wen? Er weiß es selber nicht. Der Heiland wär' eingeladen, allein der wird wohl nicht in eigener Person kommen, sondern etwa einen Ersatzmann stellen (von einer Ersatzfrau wird da keine Rede sein?) Und wenn Niemand kommt, was dann? Der Stuhl oben am Tische bleibt leer; die Suppe wird schon kalt. Da guckt endlich, endlich ein Bettler zur Thüre herein; ob ein verlauseter Tagdieb, ein Strolch, ein Dieb —? Bewahre! Der Heiland hat ihn ja geschickt; er bekommt den Ehrenplatz, mag sich gütlich thun und zum Abschied vielleicht noch den silbernen Löffel einstecken.

Gibt es denn keine verständigere Art zu erfüllen das herrliche Wort: Was ihr den geringsten unter euern Brüdern Gutes erwiesen, das habt ihr mir gethan! Zum Inhalte paßt die lange Versbrühe auf 2 Seiten.

Nr. 28. Abrahams Tod. Pag. 19.

Krummachers zuweilen etwas süßlich breite, geschraubte und geblähte Prophetensprache! Kindlein, sagt der Alte zu seinen mitunter auch 60 bis 70 und mehrjährigen Burschen, Kindlein, ich hab' alle Tage meines Lebens kindlich gewandelt vor Gott, in Wahrheit und Liebe! Ei, ei! Abraham. Was sagst du da? In Aegypten verkaufst du dein schönes Weib dem Pharao zu beliebiger Nutzanwendung; du hast sie für deine Schwester ausgegeben und der Handel war nicht unvortheilhaft. Dann spielst du den gleichen Kniff gegen den Philisterkönig Abimelech. Dieser, durch dein falsches Vorgeben betrogene Mann will in guten Treuen die vermeinte Jungfrau heirathen, wird aber dafür wie schon Pharao von deinem Gott mit einer schweren Krankheit bestraft, dieweil ihr, das saubere Ehepaar, mit Profit davonziehet. Du hast ferner, unter Zustimmung der bisdahin unfruchtbaren Sarah, die Magd Hagar zur Mutter gemacht; jagtest sie aber später mit Ismael, deinem eigenem Fleisch und Blut, in's Elend; auf Antrieb der gleichen Sarah, welche jetzt selbst ein Söhnlein hatte. Heißt das mit Recht kindlich gewandelt vor Gott, in Wahrheit und Liebe? Wir dürfen freilich an jene rohen Zeiten nicht den Maßstab höherer Bildung und Religiosität legen, müssen billig sein und es dort — selbst mit den hervorragendsten Männern — nicht so streng genau nehmen. Aber eben deßwegen können sie uns auch nicht als Vorbilder dienen, und kein blindes Vorurtheil soll sie uns dazu herausputzen. Laßt also, trotz ihres Anfluges idyllischer Poesie, die alte Judengeschichte, auf die man leider auch jetzt noch das Christenthum gründen möchte. Im ganzen alten Testamente findet ihr kaum ein halb Dutzend wirklich reine, musterhafte Charakter.

Wie sollt' ich, spricht unser Abraham ferners, nun da Gott mich ruft, noch zögern, zu ihm zu gehn? Hier werden dem Patriarchen christliche Einsichten und Hoffnungen untergeschoben, die ihm und den Seinen ganz fremd waren. Er wußte nichts von der Unsterblichkeit des menschlichen Geistes, obgleich sie schon damals in Aegypten und Indien gelehrt wurde. Nun soll man aber, selbst in einem Schulbüchlein, nichts vorbringen, was dem Charakter und der Kulturstufe der handelnden Personen unangemessen ist.

(Forts. folgt.)

Mittheilungen.

Bern. Den 25. Januar versammelte sich die Vorsteherschaft der Schulsynode. Die ganze Sitzung wurde ausgefüllt mit der schließlichen Berathung des umgearbeiteten Entwurf Unterrichtsplanes. Derselbe wird nun der Erziehungsdirektion zur Veranstaltung des Druckes eingereicht und sodann den Kreissyoden zur Begutachtung übermittelt werden.

— Die Erziehungsdirektion hat an die Stelle der zurücktretenden HH. Pfarrer Hopf und Pfarrer Schatzmann zu Mitgliedern der Lehrmittelkommission die HH. Pfarrer Kummer in Huttwyl und Pfarrer Ammann in Burgdorf ernannt. Das Präsidium wurde Hrn. Kummer übertragen. Die Lehrmittelkommission besteht nun aus den Herren: Pfr. Kummer, Pfr. Ammann, Pfr. Boll, Seminardirektor Rüegg und den Schulinspektoren Lehner, Antenen, Schürch, Staub und Egger.

— Ueber den Artikel, betreffend das Lesebuch für Mittelschulen werden wir nächstens einige theils berichtigende, theils ergänzende Bemerkungen bringen.

St. Gallen. Eine Versammlung von Lehrern und Schulfreunden hat beschlossen, eine Petition an den Gr. Rath zu erlassen, worin für die Jugend sechs Jahreskurse und zwei Halbjahreskurse mit Beseitigung der Wiederholungsschule, ferner Einführung der Sekundarschulen in den Schulorganismus, Vertretung der Lehrerschaft in den Schulbehörden und Gehaltserhöhung verlangt wird.

— An die Stelle des resignirenden Hrn. Garhofer wird von dem größern Theil der Lehrerversammlung, Herr Seminardirektor Zuberbühler in die hohe Behörde gewünscht.

Appenzell A. Rh. Hier ist von Verlegung des Seminars von Gais nach Trogen die Rede.

Chronologische Uebersicht der Schweizergeschichte, ein Büchlein für Lehrer und Schüler in höhern Bildungsanstalten. Herisau, 1861. Preis: Rp. 80, direkt bezogen vom Verfasser, Hrn. Seminardirektor Zellweger in Gais, im Buchhandel: Fr. 1.

Ueber Gebrauch und Zweck dieses Büchleins spricht sich der Verfasser folgendermaßen aus: „Wenn bei einem „systematischen Unterrichte die Mittheilung, wie voraus„gesetzt wird, in freiem Vortrage stattfindet, so wird „man nur zu oft die Wahrnehmung machen, daß, trotz häu„figer Examinatorien, dem Gedächtnisse gar Manches bald „wieder entschwindet. Dieser Fatalität zu begegnen, hat „der Verfasser sich stets wohl dabei befunden, den Schulen „gewisse Stützpunkte zu geben, und diese liegen in der „Chronologischen Uebersicht" zum Memoriren nach erhal„tenem Unterrichte. Schreibt sich aber der Schüler die „Chronologie selbst, so geht einerseits viel Zeit verloren, „welche auf Besseres verwendet werden kann, anderseits „schleichen sich Fehler ein, die nicht selten Ungereimtheiten „enthalten. Aus diesem Grunde haben wir vorgezogen, die „Chronologie, verbunden mit einer skizzirten Darstellung „der historischen Begebenheiten dem Drucke zu übergeben. „In dieser Form mag das Büchlein dem Lehrer die nö„thigen Anhaltspunkte für den freien Vortrag, „dem Schüler aber die Quintessenz von dem bieten, „was er im Unterrichte gehört hat."

Wir können nach sorgfältiger Prüfung obiges Büchlein den Lehrern an Sekundarschulen bestens empfehlen. Dasselbe entspricht seinem Zwecke namentlich als „Leitfaden in der Hand der Schüler zur Repetition der Schweizergeschichte" durchaus. Es enthält in kurz gedrängter, präziser Fassung, mit sorgfältiger Ausscheidung alles Untergeordneten, die Uebersichtlichkeit und den Zusammenhang des Ganzen störenden Materials, die Hauptmomente der Schweizergeschichte bis zum Jahr 1848. Einige von der bis jetzt gangbaren Chronologie abweichende Angaben aus der Vorgeschichte, z. B. die Römerschlacht am Leman 107 v. Chr. — Orgetorix 61 v. Chr. — Schlacht bei Bibrakte 58 v. Chr. hätten vom Verfasser im Vorworte mit ein paar Worten motivirt werden dürfen. Ebenso bedauern wir, daß auf Seite 24 der Laupenkrieg ausgelassen worden und erst am Schlusse als Anhang erscheint. Indeß erleidet dadurch der Werth des Büchleins auch für uns keinen wesentlichen Abbruch. K.

Anzeigen.

Zum Verkaufen:

Schiller's sämmtliche Werke, 18 Bde. Hlbfzbd. und gut erhalten Fr. 9. 50. Boz: Oliver Twist, 3 Bde. Bulver: Die letzten Tage von Pompeji, 3 Bde.; Rienzi, der letzte Tribun, 3 Bde. Cooper: Der Spion, 3 Bde.; Der Lootse, 3 Bde.; Der Bravo 3 Bde. Scott: Waverlei, 3 Bde.; Quentin Durward, 2 Bde.; Das Kloster, 3 Bde. — jedes Werk à Fr. 1. 50 (so gut wie neu). Viktor Hugo: Die Liebfrauenkirche, 2 Bde., schön gebunden: 2 Fr.

Wer alle 27 Bände zusammennimmt, erhält sie um Fr. 14.

Handwörterbuch der deutschen Sprache von Moritz Wenig, 2 schöne Bände, geb. Fr. 3. Scherr, freundlicher Wegweiser durch den deutschen Dichterwald, Fr. 2. Valenti: Parabeln des Herrn, 2 Bde., geb. 1 Fr. Der deutsche Hausschatz, 1 großer Bd., 700 Seiten mit vielen Abbildungen (1854, Otto Wiegand) schön gebunden Fr. 3. Bibliothek geschichtlicher Memoiren, 10 Bde. br. Fr. 4. Fröhliche Sommertage, 5 Bde. Fr. 1. 80. Niemeyers Grundsätze der Erziehung. Großer Quartband Fr. 3. Sammlung der Gesetze von Niggeler und Vogt. Hlbfzbd. Fr. 2 Geschichte der Feldzüge von 1814 und 15. 2 Bde. geb. Fr. 1. Leseleichen von Brandt, Fr. 1. 50. Chrestomathie française par Vinet, geb. Fr. 1. 50. Elternworte an theure Kinder, Fr. 3. Vergißmeinnicht von Spindler, 5 Bde., wovon 3 schon gebunden, mit vielen Stahlstichen, Fr. 4. Grube, Charakterbilder aus der Geschichte, III. Theil, Fr. 2. 50. Weber, die Weltgeschichte in übersichtlicher Darstellung, Fr. 1. 80.

Gefällige Aufträge beliebe man mit L. H. poste restante Dürrenroth zu adressiren. Briefe franko.

Beck's Relief der Schweiz

(große Ausgabe)

von competenten Geographen und Schulmännern genau und instruktiv anerkannt und empfohlen, wurde bereits von über 200 Schulen angeschafft; um es aber den Gemeinden und Schulbehörden etwas zu erleichtern, hat sich der Verfertiger entschlossen, für dieselben innerhalb der nächsten 3 Monate eine Preisermäßigung von 2 Fr. einzuräumen. Jedoch müßte die Bestellung direkt und nur von Schul- oder Gemeindsbehörden gemacht werden.

Der gewöhnliche Preis ist: mit Goldrahme Fr. 20 und mit schwarzer Rahme Fr. 18. — Demnach für die nächsten 3 Monate mit Goldrahmen Fr. 18 und mit schwarzer Rahme Fr. 16.

Bern, den 3. Jan. 1862.

E. Beck,
Spitalgasse Nro. 141.

Berichtigung. In Nr. 4, Seite 14, Zeile 44 von oben lies: Erden statt Eden; Zeile 49 Calas statt Callas; Zeile 62 anführen statt anwenden. Seite 15, Zeile 8 Gautama, statt Gaulama; Zeile 45 ihrer statt ihre. Seite 16, Zeile 12 Ariovist statt Ariorist.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Expedition von Carl Gutknecht.